AZ Basel 2



Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Redaktion : A. Meyer

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Erscheint wöchentlich - Basel, den 19. Juni 1954 - 54. Jahrgang - Nr. 25

65. Delegiertenversammlung des Verbandes schweiz. Konsumvereine (VSK)
12. Juni 1954 in Interlaken

Wo stehen wir – und wo stehen die andern?

Aus der Begrüssungsansprache von Dr. h. c. Heinrich Küng, Präsident des Verwaltungsrates

Ein Volk formt sich bekanntlich nicht nur nach seinen regierenden oder seinen legendären Gestalten allein. Diese sind stets nur die Exponenten und ewig wechselnden Figuren des Menschenschlags und der Zeit, aus denen sie selbst herausgewachsen sind. Ein starker Einfluss geht wohl auf alle von der Landschaft selbst aus; sie beeinflusst weitgehend die wirtschaftliche Struktur, die Politik und die Lebensbedürfnisse eines Landes, und die daraus entstehende natürliche Schicksalsgemeinschaft gestaltet zusammen mit dem menschlichen Selbstbehauptungswillen die Charaktere und das geistige Antlitz eines Volkes. Die Schweiz ist in ihrer geographischen und wirtschaftlichen Vielgestaltigkeit ein eindrückliches Beispiel dafür.

Darum lag es in der Natur der rauhen Täler der Urkantone mit ihrem kargen Boden, ihren trutzigen Bergen und ihren nicht weniger kantigen und selbstbewussten Gestalten, dass der Sinn für die Gemeinschaft und für die gegenseitige Schicksalsverbundenheit dort besonders früh lebendig wurde. Er entstand aus innerer Notwendigkeit, zum Schutze des Einzelnen; für sich allein wäre dieser der Willkür der gewalttätigen Beherrscher erlegen, im alten Bund aber fand er ideellen und materiellen Halt. Aus derselben Logik, derselben Solidarität und derselben Schicksalsgemeinschaft ist nach vielen und harten Bewährungsproben mit der Zeit aus ihm die erweiterte Eidgenossenschaft entstanden, deren freiheitliche Tradition auch heute noch eines ihrer schönsten Charakteristiken ist. Was an ihr unvollkommen ist oder was gelegentlich zu leidenschaftlichen Kontroversen führte und noch führt, liegt weniger in ihrer allgemeinen politischen Doktrin begründet als in der allzu menschlichen Unzulänglichkeit und Intoleranz der Staatsbürger und der Staatsorgane und der dadurch bedingten, oft recht willkürlichen praktischen Interpretation unserer staatlichen Grundsätze. Die beste Staatsform ist immer nur gerade das wert, was die Menschen aus ihr zu gestalten verstehen. Darum müssten in den Augen der denkenden Staatsbürger die vielgepriesene Freiheit und die demokratische Staatsform zur Phrase herabsinken, wenn diese wertvollen Privilegien sich nicht in den kleinen und grossen Dingen des Lebens, der Politik und der Wirtschaft überzeugend bewähren.

So betrachtet ist es erstaunlich, dass in unserm, aus dem Prinzip der gegenseitigen Hilfe hervorgegangenen Staatswesen ausgerechnet die Genossenschaften dem unablässigen konzentrierten Druck vieler, besonders gewerblicher Widersacher ausgesetzt sind. Fast noch erstaunlicher und herausfordernder wirkt die willige Gefolgschaft, die diese Gegner vielerorts aus gefühlsmässigen Antagonismus gegen die Genossenschaften finden. Unsere Antipoden sind in der Auswahl ihrer Argumente zu unserer öffentlichen Diffamierung wahrhaftig nicht wählerisch, wie die wiederholt durch eindeutige Vergleiche widerlegte Legende von der steuerlichen Privilegierung der Genossenschaften oder die groteske Behauptung von den gefährlichen staatssozialistischen Tendenzen der Konsumgenossenschaften dokumentieren.

Dabei ist man sich offenbar nicht klar darüber, dass der «Sozialismus» einen doppeldeutigen Sinn hat. Ein zentralistisch-autoritärer Sozialismus, – wie ihn Röpkes «Kommandowirtschaft» allein kennt, steht zum genossenschaftlich-freiheitlichen System, wie es führenden Genossenschaftern vorschwebt, in fundamentalem Gegensatz. Keine Genossenschaft will oder ist eine Kommandowirtschaft nach Röpke, sondern sie will auf Vertrauen basierende demokratische Zusammenarbeit und verwirklicht sie nach besten Kräften.

Vom staatspolitischen Standpunkt aus sind die einseitigen, egoistischen verbandspolitischen Interessenkämpfe gegen die Genossenschaften bedenkliche Dekadenzerscheinungen unserer staatlichen Doktrin. Der neuerliche Vorstoss der gewerblichen Kreise in St. Gallen zur Sonderbesteuerung der Genossenschaften auf dem Umsatz zum Beispiel ist sichbarer Ausdruck gehässiger

und destruktiver Politik gegen einen unbequemen wirtschaftlichen Konkurrenten. Wir werden uns gegen derartige Willkür mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr setzen und zweifeln nicht daran, dass die grosse Mehrheit unseres Volkes die dauernde Verletzung des schweizerischen Grundsatzes der Gleichbehandlung und der Gleichberechtigung der Bürger und Wirtschaftsformen und insbesondere die Diffamierung der Genossenschaften nicht schützt. Wir bedauern, dass der Gewerbeverband mit seiner prohibitiven Steuerpolitik gegen uns in Industriekreisen Gefolgschaft findet. Sondergesetze und brutale Waffen zur Bekämpfung des Gegners sind in einem Land, wo der Stimmzettel des Bürgers über die Steuervorlagen entscheidet und wo die politische Struktur von Kanton zu Kanton derart unterschiedlich ist, nicht ungefährlich. Sie könnten sich leicht gegen ihre Träger selber richten und eines Tages auch jene Grossbetriebe mit einer Umsatzsteuer erfassen, die sich heute ausserhalb der Gefahrenzone wähnen, – unser Volk könnte sich eines Tages erinnern, dass sie wesentlich finanzkräftiger sind als die Konsumvereine!

Unsere diesjährige Delegiertenversammlung gibt mir im übrigen willkommene Gelegenheit, noch einmal festzuhalten, dass schon allein die verfassungsmässige Verankerung der steuerlichen Erfassung der Rückvergütung oder die beträchtliche Erhöhung ihres Steuersatzes für uns gewichtige Gründe zur Ablehnung der Finanzvorlage hätten sein können. Trotzdem sind wir schliesslich über alle prinzipiellen Bedenken hinweg für die Vorlage eingetreten, – nicht aus genossenschaftlicher Interessenpolitik, sondern aus staatspolitischem Pflichtbewusstsein! Mag das Volk auch anders entschieden haben, so sind wir nach wie vor der Auffassung, dass diese Finanzvorlage ein wohl abgewogener Kompromiss war, zu dem wir uns auch heute noch bekennen. Die Zukunft wird zeigen, ob das Parlament tatsächlich eine besser ausgeglichene Vorlage dem Volk zu präsentieren vermag, welche das Placet des Souveräns findet.

Aber auch dieser Kampf mit unsern Widersachern ist für uns nicht völlig vergebens gewesen. Er darf es auch nicht sein; denn die zahlreichen offenen und versteckten Gegner, die sich uns dabei einmal mehr offenbart haben, müssen uns zur Selbstbesinnung anregen. Wo stehen wir, und wo stehen die andern? ist die Frage, die wir uns zu stellen haben. Es ist immer ein Zeichen mangelnder Einsicht und mangelnder Einordnung in die grossen Zusammenhänge der Wirtschaft, wenn man bei sich selbst nur die Vorzüge, beim Gegner nur die Nachteile sieht. Wir wollen darin unsere sogenannten gewerblichen «Antipoden» – die für uns im Grunde keine sind – nicht nachahmen, zumal die Selbstüberschätzung ja kaum in der grossen Linie der genossenschaftlichen Ideologie liegt. Bei uns denkt im Ernste niemand daran, das genossenschaftliche Prinzip auf die Gesamtheit der Wirtschaft auszudehnen. Oder glaubt etwa jemand, wir seien töricht genug, um die chemische, die Maschinen-, die Uhrenindustrie usw. vergenossenschaftlichen zu wollen? Wir sind froh, dass sie *da* sind, und wir freuen uns, wenn es ihnen gut geht und sie ihre imposante Entwicklung auch in den Dienst des sozialen Fortschritts stellen. *Unser* Ziel lag und liegt auf einer anderen Ebene: dem Volk dort nach besten Kräften zu dienen, wo wir dazu in günstiger Lage sind. Das sind wir vor allem bei den Gütern des dringlichen Lebensbedarfs; darum die erfolgreiche Tätigkeit sowohl der Konsumgenossenschaften wie von Tausenden und aber Tausenden anderen, kooperativen Institutionen der Schweiz.

Die Genossenschaften berufen sich mit Recht darauf, eine Volksbewegung zu sein. Sie erreichen dieses Ziel dann am besten, wenn sie es verstehen, alle Kreise um sich zu scharen, so wie es das Bestreben und die Leistung aller Konsumvereine ist. Voraussetzung dafür ist immer und überall die Achtung des Anderen, und zwar sowohl seiner Person als auch seines Werkes. Je mehr wir in diesem Sinn unsere Hauptaufgabe im wirklichen Dienen am Volke aller Gesellschaftsschichten erblicken, und je besser wir es verstehen, den ausgleichenden und versöhnenden Charakter der genossenschaftlichen Ideologie auch in der Praxis zu verwirklichen, desto grösser wird die Zahl derer sein, die, überzeugt von der Richtigkeit und der Berechtigung unserer Mission im Rahmen unserer wirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Aufgaben, zu uns stossen und uns die Treue halten.

Diese Erkenntnis gibt uns Veranlassung, uns mit gesundem Realismus auf unsere Kräfte und unsere Grenzen zu besinnen; sie mahnt uns auch, uns nicht in weltfremden Dogmen und Zielsetzungen zu verlieren, die nicht unsere sind und die nicht schweizerischer Denkweise entsprechen. Wir sind nun einmal nur ein Teil unserer vielgegliederten Wirtschaft, und der Sinn des Regenbogenpaniers ist nicht gewaltsame Beherrschung, sondern Friede, Ausgleich und Achtung aller Bürger. Und sind es nicht gerade die Vielgestaltigkeit und die individuellen Rechte, die die kraftvolle Eigenart unseres Staates und seiner blühenden Wirtschaft begründen? Trotz gelegentlich in Erscheinung tretender Mängel der verschiedenen Systeme und der für uns, wie überall, den Menschen anhaftenden Unarten und Mängel ist aus dieser Vielgestaltigkeit und demokratischen Tradition immerhin ein fruchtbares, lebenskräftiges und sozial fortschrittliches Land entstanden. Das wollen wir nicht übersehen. Wer den Ausgleich, den Dienst am Schwachen und die soziale Besserstellung des Volkes will – und das tun heute viele –, ist in Wirklichkeit nicht unser ideologischer Gegner, sondern bewegt sich in derselben staatspolitischen Geistesrichtung wie die Genossenschaften. Und haben diese nicht gerade deshalb ihren Platz in unserer Wirtschaft in so überzeugender Weise behauptet, weil ihr Leitmotiv der gegenseitigen Selbsthilfe einem inneren Bedürfnis der Allgemeinheit entsprach?

Wir haben die Überzeugung, dass die Genossenschaften – gleichgültig, ob es sich um solche der Landwirtschaft, der Konsumenten, der Gewerbler (Usego usw.) handelt – im Rahmen unserer Wirtschaft auch in Zukunft ihre nützliche Aufgabe zu erfüllen haben und nicht mehr aus ihr wegzudenken sind. Da alle auf demselben Grundprinzip der kollektiven Lösung beruhen, ist es völlig abwegig, die Selbsthilfegenossenschaften der Detaillisten, der Gewerbetreibenden oder der Landwirte nach anderen Masstäben zu bewerten als jene der Konsumenten und der Mieter. Alle haben an ihrem Ort ihre besondere Zwecksetzung und Bestimmung. Daher liegt kein Grund zum Antagonismus vor, weder untereinander noch zwischen uns und den Industrie- und Handelskreisen. Diese letztern haben ja am wenigsten Ursache zu irgendeiner Gegnerschaft gegen die Konsumentenorganisationen; denn diese haben ihnen ein Stück notwendiger Sozialpolitik abgenommen und erleichtern durch ihre erfolgreiche Lösung die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Und überdies sind sie es, die ihrem

hohen Ziel entsprechend mit in vorderster Linie für die politische Befriedung eintreten, deren Nutzniesser auch wieder die Industrien sind. Vielleicht kommt schneller als man glaubt wieder einmal eine Zeit, wo dieses ausgleichende Element der echten Genossenschaft von neuem seinen Pionierdienst leisten muss.

Wie die Eidgenossenschaft, so haben auch die Wirtschaftsgenossenschaften ihren Weg stets in der Verständigung und in der angemessenen Berücksichtigung aller legitimen Interessen gesucht. Solche Bestrebungen erfordern gelegentlich Nachgeben und Kompromisse, die, wie ich wohl weiss, in den Augen manchen Bürgers grundsätzlich verpönt sind. Aber beruht alle wirkliche Demokratie ihrem Wesen nach nicht auf gegenseitigem Verstehen und Gewähren, also auf einem immer neuen Kompromiss bald in dieser, bald in jener Hinsicht? Unsere ganze historische Entwicklung liefert eine grosse Zahl von Beispielen, die beweisen, dass es unserm Land dann am schlechtesten ging, wenn es von diesem Grundsatz abgewichen ist. Damit ist auch die Aufgabe und die Verpflichtung jedes Einzelnen und jedes Betriebes aller Grössenordnungen klargelegt. Vom Grad der Einordnung, von der Bereitschaft zur Zusammenarbeit und vom entschlossenen Willen zu einem konstruktiven Kompromiss hängt es ab, ob wir tatsächlich ein in diesen Grundsätzen geeintes Staatsgebilde sind und bleiben oder ob hinter der schönen Fassade der Eidgenossenschaft nur ein durch Sonderinteressen, durch Willkür und durch Verständnislosigkeit für den «andern» gespaltetes Volk steht.

So und nicht anders stellt sich die Frage der Zusammenarbeit, und so wollen auch wir Genossenschafter uns mit ihr auseinandersetzen. Unsere jährliche Delegiertenversammlung mag in mancher Hinsicht ein etwas schwerfälliger Apparat sein und daher nicht in allen Belangen vollauf befriedigen. Aber sie kann bei richtiger Interpretation und Einstellung der Delegierten immerhin *eine imposante Demonstration für die Geschlossenheit und die Stärke der konsumgenossenschaftlichen Bewegung sein.* Und wenn sie uns auch nur Gelegenheit zum Nachdenken über unsere Zweckbestimmung, zum Gedankenaustausch über gemeinsame Aufgaben und zur gegenseitigen Stärkung gibt, so erfüllt sie damit allein schon einen hohen Zweck! Darum wollen wir heute einmal mehr versuchen, die Reihen zu schliessen und die Front zu stärken.

Werte Genossenschafterinnen und Genossenschafter! Am 13. April jährte sich zum zehnten Male der Todestag eines der bewährtesten Pioniere und Baumeister der Genossenschaftssache, Dr. Bernhard Jaeggi. Zu Ehren des Verstorbenen und zu unserer eigenen Richtschnur möchte ich daher als Motto an die Spitze unserer Delegiertenversammlung stellen, was er anlässlich der Einweihung des Genossenschaftlichen Seminars gesagt hat:

> «Im Dienen liegt der Adel des Menschen. Nicht im Beherrschen, sondern im Befreien; nicht im Hinabdrücken, sondern im Emporheben; nicht im Abhängigmachen, sondern im Bessern liegt die wahre Menschlichkeit.»

Eine Genossenschaft, die sich an dieses Leitmotiv hält, kann nicht untergehen. Sie wird nicht nur eine Säule, sondern stets eine besonders schöne Zierde unseres demokratischen Staatswesens sein.

Mit dieser das Wesentliche kräftig herausstellenden Standortsbestimmung eröffnete Verwaltungsratspräsident Dr. h. c. Heinrich Küng *am Samstag, den 12. Juni 1954, die erste Sitzung der 65. Delegiertenversammlung des VSK im Konzertsaal des Kursaals von Interlaken. Dieser ersten Sitzung war indessen am Vorabend eine erste Zusammenkunft der Delegierten und der Verbandsbehörden mit den zahlreich erschienenen Gästen vorangegangen; auch hier von Dr. H. Küng schon begrüsst, überbrachten die Vertreter der ausländischen Genossenschaftsorganisationen den Versammlungsteilnehmern, dem VSK und der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung in ihren Botschaften die freundschaftlichsten Wünsche und berichteten zum Teil in aller Kürze über den Stand und die Erfolge ihrer eigenen Organisationen. Der Internationale Genossenschaftsbund (IGB) und einige nationale Organisationen der ausländischen Konsumgenossenschaften entboten der Versammlung ihre Grüsse auf schriftlichem Wege.*

Auf die verschiedenen Ansprachen die – von musikalischen Darbietungen umrahmt – von den Gästen am Freitagabend gehalten wurden, werden wir noch zurückkommen.

Unsere Gäste aus dem Ausland

Von der Grosseinkaufs-Gesellschaft belgischer Konsumgenossenschaften (Société générale coopérative), Bruxelles:
Frau Godefroid und die Herren Cornelis und Dutilleul.

Vom Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften e. V., Hamburg:
Herr Walther Postelt.

Von der Grosseinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumgenossenschaften (GEG), Hamburg:
Die Herren Gustav Borgner und Erwin Nobel.

Von der Grosseinkaufs-Gesellschaft englischer Konsumgenossenschaften (Co-operative Wholesale Society Ltd.), Manchester:
Lord Williams und Herr H. Kemp.

Vom Britischen Genossenschaftsbund (Co-operative Union Ltd.), Manchester:
Die Herren G. Adams und J. T. Roberts.

Vom Verband norwegischer Konsumgenossenschaften (Norges Kooperative Landsforening), Oslo:
Die Herren K. Fjaestad und H. Thronaes.

Vom «Konsumverband», Zentralverband österreichischer Konsumgenossenschaften, Wien:
Die Herren Karl Gruber und Hans Kutschera.

Von der Grosseinkaufs-Gesellschaft österreichischer Konsumvereine, Wien:
Herr Hubert Haiden.

Vom Verband schwedischer Konsumgenossenschaften (Kooperativa Förbundet), Stockholm:
Herr Filip Granlund.

Die Ernennung der Stimmenzähler erfolgte nach dem Vorschlag des Vorsitzenden; ebenso die Wahl des Vizepräsidenten der Versammlung nach dem Vorschlag der gastgebenden Konsumgenossenschaft Interlaken. Gewählt wurde deren Präsident Eduard Eng, *der mit dem Glückwunsche des Vorsitzenden auch den Dank für die hervorragende Organisation der Delegiertenversammlung entgegennehmen konnte. Vizepräsident Eduard Eng dankte den Delegierten seinerseits für die ihm erwiesene Ehre.*

Die Weiterbehandlung der Tagesordnung wurde hier unterbrochen durch die Begrüssungsansprache der Vertreter der eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Behörden und der Wirtschaftsverbände.

Im Namen der Landesregierung sprach Bundesrat Dr. Markus Feldmann; *für die bernische Regierung hiessen* Regierungspräsident Rudolf Gnägi *und für den Gemeinderat von Interlaken* Gemeinderat Josef Egger *die Delegiertenversammlung im Berner Oberland, der Visitenstube des Kantons und in ihrer Aussichtsnische, dem Interlakner Bödeli, willkommen.*

Die Grüsse des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes überbrachte Nationalrat Arthur Steiner *und für den Schweizerischen Bauernverband und den Verband ostschweiz. landwirtschaftlicher Genossenschaften sprach* Dr. Ernst Jaggi. *Weiter waren vertreten der Verband sozialer Baubetriebe durch* Charles Balbi *und der Schweizerische Verband für Wohnungswesen durch* Heinrich Gerteis. *Auf die Ansprachen der schweizerischen Gäste unserer Delegiertenversammlung werden wir auch noch zurückkommen.*

Staatspolitische Bedeutung des genossenschaftlichen Bemühens um die geistige Vertiefung des Gemeinschaftsgedankens

Aus der Ansprache von Bundesrat Dr. M. Feldmann

Der Verband schweiz. Konsumvereine hat auch zu seiner diesjährigen Delegiertenversammlung eine Vertretung der Landesregierung eingeladen. Es ist für mich eine Ehre und ein Vergnügen, Ihrer Tagung den Gruss des Bundesrates zu überbringen.

Verzeihen Sie mir die indiskrete Frage, ob es ein Vergnügen auf Gegenseitigkeit ist? Die Frage hat für ein Mitglied des Bundesrates ihren guten Sinn. Denn Tag für Tag, Woche für Woche, jahraus, jahrein steht der schweizerische Bundesrat im Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik. Und zwar sind Ursprung und Ziel dieser Kritik keineswegs nur durch parteipolitische Gruppierungen bestimmt. Sondern in der Kritik an der Landesregierung bestehen durch alle politischen Lager recht kräftige «Querverbindungen». Soweit die Kritik auf Verschiedenheiten der politischen Überzeugungen und Auffassungen beruht, gehört sie zu den unentbehrlichen Lebensäusserungen eines freien Volksstaates. Soweit die Kritik sich richtet gegen begangene Fehler und wirklich vorhandene Misstände, ist sie erst recht notwendig, dient sie auf ihre Weise dem Ganzen. Anders liegen die Dinge, wenn die Kritik um ihrer selbst willen betrieben wird, wenn sie abgleitet in ein systematisches Schimpfen über die Landesregierung, wenn sie den Bundesrat als eine Art «nationalen Prügelknaben» betrachtet, der schuld sein muss an allem, was nicht stimmt oder was schief geht im lieben Vaterland.

Dann und wann erhält man den Eindruck, die Einstellung des Schweizervolkes zu seiner Regierung biete ein recht zwiespältiges Bild. Wohl kaum eine Regierung hat so vielen Aussetzungen standzuhalten – und keine andere Regierung wird so viel zu allen möglichen Tagungen und Veranstaltungen eingeladen, wie der schweizerische Bundesrat. Wie soll man sich zu diesem offenkundigen Widerspruch einstellen? Soll man daraus den Schluss ziehen, das meiste, was über den Bundesrat an Beanstandungen hereinprasselt, sei im Grunde genommen doch nicht so bös gemeint, wie es manchmal aussieht? Sei dem, wie es sei: Zuweilen macht man sich doch ernste Gedanken darüber, wie sich die Beziehungen zwischen Volk und Regierung gestalten. Dies wird man namentlich einem Mitglied der Landesregierung zugute halten, das noch nicht Gelegenheit hatte, sich durch Jahre und Jahre hindurch die berühmte «dicke Haut» wachsen zu lassen.

Eine Feststellung dürfte wohl kaum ernsthaft bestritten werden: Die Aufgabe des Bundesrates und das Mass seiner Verantwortung werden in weiten Volkskreisen nicht immer richtig erkannt. Der Bundesrat ist nach dem Willen der Verfassung die oberste «vollziehende und leitende Behörde» der Eidgenossenschaft, nicht mehr und nicht weniger. Das heisst: er vollzieht Verfassung und Gesetz, über deren Inhalt in der Schweiz in oberster Instanz das Volk selber entscheidet; mit andern Worten: der Bundesrat vollzieht den Willen des Volkes. Als «leitende» Behörde hat er die äussere und innere Lage des Landes sorgfältig zu verfolgen und der Bundesversammlung diejenigen Vorschläge zu unterbreiten, deren Verwirklichung er zur Wahrung der Unabhängigkeit und Sicherheit des Landes und zur Förderung der Wohlfahrt des Volkes als notwendig erachtet. Und in diesem Rahmen, und *nur* in diesem Rahmen, trägt der Bundesrat auch seine Verantwortung. Diese Verantwortung reicht also nicht weiter als seine Befugnisse; für *ihre* Entscheidungen tragen Parlament und Volk *ihre* Verantwortung. So ist mit dem Recht auf den Entscheid für Regierung, Parlament *und* Volk unlösbar auch die entsprechende Verantwortung verbunden.

Wer könnte ruhigen Gewissens behaupten, dass man sich bei uns landauf, landab von diesen an sich klaren, eindeutigen Zusammenhängen immer genügend Rechenschaft ablegt? Es handelt sich ja hier keineswegs um theoretische, staatsphilosophische oder rein juristische Fragen, sondern um Probleme von brennender Aktualität. Denn das mit der letzten und obersten Verantwortung für sein eigenes Schicksal belastete Schweizervolk sieht sich einer bestimmten Situation gegenübergestellt, die es richtig erkennen muss, soll es im gegebenen Augenblick auch richtig entscheiden.

Gibt man sich in unserem Volke genügend Rechenschaft von der äussern Lage, in der sich unser Land auch heute noch, neun Jahre nach dem Abschluss des zweiten Weltkrieges, befindet? Es ist gewiss nicht die Freude an

wichtigtuerischer Schwarzmalerei, wenn der Bundesrat immer wieder darauf hinweist, in welch labilem, völlig unberechenbarem Zustand sich heute die internationale Entwicklung im Zeichen des «kalten Krieges» befindet; und es ist keineswegs der mutwillige Wunsch, möglichst viel Geld zu verschleudern, wenn er stets von neuem für die Erhaltung unserer militärischen Wehrkraft eintritt und jede Schwächung des Wehrwillens als einen Angriff auf die Existenzgrundlagen des eidgenössischen Staates betrachtet. Die Gefahr, dass die wirtschaftlich günstigen Auswirkungen einer beispiellosen Hochkonjunktur weiten Volkskreisen den Blick für die harten politischen und militärischen Tatsachen vernebeln, ist nicht zu verkennen; die Versuchung, die eigenen Wünsche mit der Wirklichkeit zu verwechseln, ist ebenso gross wie die Neigung, Gefahren nicht mehr ernst zu nehmen, weil man sich an sie «gewöhnt» hat. Es ist die selbstverständliche Pflicht der Landesregierung, auf diese Dinge hinzuweisen, auch wenn man ihre Hinweise da und dort nicht gerne hört. Aber auch mit seinen *innern* Aufgaben kann unser Volksstaat nur dann fertig werden, wenn unser Volk sich seiner Verantwortung für das Schicksal *seines* Staates bewusst ist. Finanzpolitische, wirtschafts- und sozialpolitische, staatsrechtliche Probleme drängen nach einer Lösung: überaus vielgestaltig, schwierig und kompliziert sind diese Aufgaben, und trotzdem wird zu ihrer Lösung in allen wichtigen Fragen das Volk aufgerufen zum obersten und letzten Entscheid. Denn so will es die Staatsform, der Aufbau unserer unmittelbaren, direkten Demokratie.

Der Schöpfer und erste Führer einer Republik hat einst die Demokratie als die «Staatsform der Geduld» bezeichnet. Die schweizerische Referendumsdemokratie ist nicht nur die Staatsform der Geduld; sie schliesst in sich auch ein gewaltiges *Wagnis*. Das Wagnis besteht im Vertrauen auf die guten, aufbauenden Kräfte, im Vertrauen darauf, dass in unserem Volke immer genug Leute da sind, die es recht meinen und auch die Kraft aufbringen, sich einzusetzen für das, was sie als recht erkannt haben. Die Erfassung, die Mobilisierung, der Einsatz dieser guten Kräfte, ist die hohe und schöne Aufgabe aller, die zur Gestaltung unseres öffentlichen Lebens berufen sind. Zu ihnen gehören die schweizerische Presse, die schweizerischen politischen Parteien *und* in ihrem Bereich – man mag es nun wahrhaben oder nicht – das soziale «Wahrzeichen der Neuzeit»: die Wirtschaftsverbände.

In der vordersten Linie dieser Wirtschaftsverbände wirkt der «Verband schweiz. Konsumvereine» als eine der mächtigsten und am besten ausgebauten Wirtschaftsorganisationen unseres Landes. Es kann nicht meine Aufgabe sein, auf die wirtschaftlichen Leistungen Ihres Verbandes im einzelnen einzugehen. Sie kennen selbst diese Leistungen, und Ihr stattlicher Jahresbericht vermittelt einen höchst aufschlussreichen Einblick in eine überaus lebendige, von frischer Initiative und zielbewusster Energie getragene Verbandstätigkeit. Was über den Rahmen Ihrer engern Verbandstätigkeit hinaus Ihrer Arbeit recht eigentlich staatspolitische Bedeutung verleiht, ist Ihr Bemühen um die *geistige* Vertiefung des Gemeinschaftsgedankens, dem Sie dienen in der Form genossenschaftlicher Organisation. Aus dieser Einstellung heraus hat der Verband schweiz. Konsumvereine schon manchen wertvollen Beitrag an die Lösung bedeutender wirtschaftspolitischer und sozialpolitischer Aufgaben geleistet. Dass dem auch in Zukunft so sein möge, ist der aufrichtige Wunsch des Bundesrates, der Ihren Dienst an der schweizerischen Wirtschaft wohl zu würdigen weiss. Möge es dem Verband schweiz. Konsumvereine vergönnt sein, auch in Zukunft fruchtbar und erfolgreich zu wirken für die Wohlfahrt von Land und Volk.

Nationalrat Ernst Herzog, *Präsident der Verbandsdirektion, besprach nun mit einigen Erläuterungen Jahresbericht und Jahresrechnung des VSK über das Geschäftsjahr 1953. Es sei gleich vorweggenommen, dass beide nach kurzer Diskussion – ein Votum aus dem Kreisverband II machte gewisse Bedenken zur Zurückhaltung der Verbandsbehörden gegenüber dem gewerbepolitischen Begehren auf Einführung des Fähigkeitsausweises geltend und ein anderer Sprecher beanstandete einen seinerzeit in der VSK-Presse erschienenen angeblich «reaktionären» Artikel – dem Antrag der Verbandsbehörden entsprechend gutgeheissen wurden. Den verantwortlichen Organen wurde Décharge erteilt und die vorgesehene Verwendung des Überschusses genehmigt.*

Zu Bericht und Rechnung über das Jahr 1953

Aus dem Referat von Nationalrat E. Herzog, Präsident der Verbandsdirektion

Der Jahresbericht ist diesmal in einer etwas veränderten Aufmachung herausgekommen. Die Gliederung der Rechnung hat keine oder nur eine unwesentliche Neugestaltung erfahren. Bei den Tabellen haben wir einige Vereinfachungen vorgenommen, wodurch die Übersicht verbessert worden ist. Im übrigen ist die textliche Gestaltung beibehalten, jedoch mit einigen Zeichnungen bereichert worden. Diese veranschaulichen, gemeinsam mit der Umschlagseite des Berichts, die Vielgestaltigkeit des Verbandes.

Der *Umsatz des Verbandes schweiz. Konsumvereine* inkl. Zweckgenossenschaften betrug im Jahre 1953 540 887 000 Fr. gegenüber 517 501 000 Fr. im Vorjahr, was einer Zunahme von 23 386 000 Fr. oder 4,5% entspricht. Ohne Zweckgenossenschaften ist der Umsatz um 24 557 000 Fr. oder 5,2% auf 493 081 000 Fr. gestiegen.

Die *Betriebskosten* beliefen sich im abgelaufenen Jahr auf 15 936 407 Fr. gegenüber 15 565 211 Fr. im Vorjahr; das sind 371 196 Fr. oder 2,4% mehr.

Die *Personalkosten* allein, inkl. Fürsorgeleistungen und Teuerungszulagen an Pensionierte, erreichten 12 876 967 Fr. oder 510 877 Fr., bzw. 4,1% mehr als 1952. In diesem Betrag ist eine Lohnsumme von 11 218 318 Fr. enthalten. Die Vermehrung im Vergleich zum Vorjahr beträgt 393 403 Fr. oder 3,6%.

Der *Personalbestand* des VSK (ohne Aushilfen) hat um 13 Personen, von 1191 auf 1204, zugenommen. Mit

den Aushilfen beträgt er per 31. Dezember 1953 1315 Personen.

Der *Umsatz der Vereine* ist, nach den provisorischen Ergebnissen, von 821 568 000 Fr. auf 847 444 000 Fr. gestiegen, was eine Zunahme von 25 876 000 Fr. darstellt. Das Biga errechnete im Jahresdurchschnitt eine Vermehrung der Detailhandelsumsätze 1953 gegenüber 1952 von 2%.

Ein Vergleich mit den übrigen, organisatorisch ähnlich wie der VSK gelagerten Grosshandelsorganisationen ergibt folgende Zahlen:

Umsatzzunahme 1952/1953, in %

ALRO	5,7
Kolonial-EG, Burgdorf	3,8
USEGO	3,4
VOLG	1,2

Aus diesen Vergleichszahlen ist ersichtlich, dass der VSK, wie schon letztes Jahr, mit seiner Umsatzvermehrung von 4,5% nicht an erster Stelle steht.

Im Kalenderjahr 1953 sind von unseren Vereinen total 37 neue *Verkaufslokale* eröffnet worden. Nach Abzug der Filialen, die aufgehoben wurden, ergibt sich eine Vermehrung um 26 Verkaufslokale, während es im Jahre 1952 49 waren. Ende Dezember 1953 unterhielten unsere Genossenschaften total 150 Selbstbedienungsläden.

Der Rechnungsabschluss des Verbandes kann als gut bezeichnet werden. Wir danken allen, die dazu beigetragen haben, dieses Resultat zu erzielen.

*

Im Jahresbericht geben wir auch Aufschluss über einige Fragen allgemein wirtschaftspolitischer Natur, und wir möchten daher in unserer Berichterstattung dazu noch einige Erläuterungen geben und unsere Stellungnahme näher umschreiben.

Die Konjunkturentwicklung

der Weltwirtschaft hat während des 1. Quartals 1954, nach Angaben der Kommission für Konjunkturbeobachtung, in den USA und in Kanada eine Abschwächung erfahren. Wie weit sich diese auf Europa auswirkt, ist noch nicht abzusehen. Die Arbeitslosenziffern in Amerika werden per März 1954 mit rund 4 Millionen angegeben. Sie sollen allerdings in den letzten zwei Monaten wieder etwas zurückgegangen sein. Anderseits konstatiert man in Europa eine gute, ja günstige Konjunktur. Die allgemeine Wirtschaftslage unseres Landes darf als gut, ja als sehr gut bezeichnet werden. Die Beschäftigung in der Schweiz wird, hauptsächlich für die Industrie und das Baugewerbe, als gut bis ausgezeichnet betrachtet. Der Beschäftigungsgrad hat im allgemeinen den Stand vom 1. Quartal 1952 wieder erreicht. Einzig in der Uhrenindustrie stellt man einige deutliche Zeichen der Abschwächung fest. Das kommt vor allem zum Ausdruck im rückläufigen Export aus diesem Industriezweig nach Amerika.

Wir haben alle Ursache, in der Schweiz alle tauglichen Abwehrmittel gegen einen Einbruch in unsere Wirtschaftskonjunktur einzusetzen. Als eines der sichersten Mittel darf wohl die Erhaltung der Kaufkraft der breiten Massen bezeichnet werden. Wir sollten daher jeder preissteigernden Tendenz unsere Aufmerksamkeit schenken. Soweit Preissteigerungen auf dem Weltmarkt unsere Inlandpreisbasis beeinflussen, stehen uns natürlich nicht



Ankunft in Interlaken.

die gleichen Abwehrmöglichkeiten zur Verfügung wie bei der Inlandproduktion. Preiserhöhungen, wie zum Beispiel die der Mietpreise, hätten jedoch vermieden oder so gemildert werden sollen, dass dadurch keine allzu fühlbare Erhöhung der Lebenshaltungskosten ausgelöst worden wäre.

Die Wohnungsnot

ist bei weitem nicht behoben. Wir nehmen dazu auch in unserem Jahresbericht Stellung. Die hohen Mietzinse für Neuwohnungen haben mannigfache Rückwirkungen. Die «Schweizerische Detaillisten-Zeitung» hat dieser Tage zu dieser Frage ebenfalls Stellung genommen. Sie schreibt:

«...Auch die hohen Mietzinse der Neubauwohnungen zwingen vor allem die jungen Ehepaare zu Einschränkungen bei ihren sonstigen Ausgaben...»

Nachdem feststand, dass die gegenwärtig in Kraft befindlichen Mieterschutzbestimmungen auf Ende des Jahres 1956 dahinfallen werden, hat der Schweizerische Gewerkschaftsbund eine Initiative lanciert, die in einem gewissen Umfange die Weiterführung der Mieterschutzbestimmungen bezweckt. Die Initiative soll im Jahre 1954 dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden. Nach den neuesten Beschlüssen des Bundesrates über die Neufestsetzung der Mietzinse für Altwohnungen wird sie zweifellos im Volk einen starken Widerhall finden.

Milchpreis

Es dürfte am Platze sein, dass wir uns auch an dieser Stelle zur hinter uns liegenden Milchpreis-Diskussion äussern. Wir haben uns von Anfang an bei jeder uns zur Verfügung stehenden Gelegenheit auf den Standpunkt gestellt, dass eine Erhöhung des Konsummilchpreises und eine Erhöhung der Milchproduktenpreise im Hinblick auf die Überproduktion von Milch und Milchprodukten nicht in Frage kommen könne. Anderseits war die Situation so, dass die Mittel der Preisausgleichskasse für Milch und Milchprodukte durch die rückläufigen Importe von Butter ausserordentlich verringert wurden. Es mussten deshalb anderweitig finanzielle Mittel bereitgestellt werden, um Preiserhöhungen vermeiden zu können. Der Schweiz. Bauernverband und mit ihm der Zentralverband der Milchproduzenten offerierten eine freiwillige Rückstellung von einem halben

Rappen pro Kilo produzierte Milch. Das hätte eine Summe von rund 9 Millionen Franken ergeben, die zur teilweisen Deckung des Defizites in der Preisausgleichskasse sowie der Ausfälle, welche die Butyra erlitten hat, hätten Verwendung finden sollen. Diese 9 Millionen hätten aber nicht zur vollständigen Deckung des Defizites ausgereicht. Der Bund hätte noch erhebliche Mittel zuschiessen müssen. Der Bundesrat glaubte, eine vermehrte Beanspruchung von Bundesmitteln nicht verantworten zu können. Er auferlegte den Milchproduzenten eine Reduktion des Produzentenpreises um 1 Rappen, hat dann aber – was wir als richtig erachten – von der Erhöhung der Konsumpreise für Milch und Milchprodukte abgesehen.

Wir glauben, dass noch lange nicht alle Möglichkeiten zur Steigerung des Frischmilchkonsums ausgeschöpft sind. Im Artikel 21 des Milchbeschlusses vom 29. September 1953 wird gesagt:

«Gesuche für die Bewilligung zum Verkauf von pasteurisierter Milch in Flaschen sind, namentlich in Fremdenkurorten oder wenn die günstige Verkehrslage des betreffenden Milchproduktenladens einen vermehrten Konsum erwarten lässt, entgegenkommend zu behandeln und zu erledigen.»

Wir müssen verlangen, dass diese Bestimmung des Milchstatuts eine weitherzige Interpretation erfährt. Gewerbepolitische Rücksichten dürfen nicht zur Ablehnung von Gesuchen, die sich auf die vorerwähnten Bestimmungen stützen, führen. Die Umsatzförderung von Frischmilch ist eine unbedingte Notwendigkeit.

Brotpreis

Dass die im Zuge der Auseinandersetzung um die verschiedenen Preiserhöhungen, wie für die Mieten und die Milch, in Aussicht gestellte Brotpreiserhöhung zu heftigen Diskussionen Anlass gab, ist wohl verständlich. Der Bundesrat hat die Brotpreiserhöhung im Ausmass von 6 Rp. pro Kilo Ruchbrot in Kraft gesetzt und anderseits eine Herabsetzung des Weissmehlpreises um 10 Rp. pro Kilo verfügt. Ein Ausgleich für das Haushaltungsbudget ist damit nicht erfolgt. Es gibt heute noch Landesgegenden, im besondern in der Ostschweiz, in denen der Ruchbrotverbrauch 60% und mehr beträgt. Die Preiserhöhung für das Ruchbrot hat eine leichte Erhöhung des Lebenshaltungskostenindex zur Folge. Wenn die Brotpreiserhöhung sich nicht überall in vollem Ausmass auswirkte, dann ist das vorab den Konsumgenossenschaften zu verdanken, die mit der Erhöhung zurückhielten, wo immer es geschäftlich vertret- und tragbar war.

Dass alle diese Preismassnahmen einerseits bei der Konsumentenschaft und anderseits bei der Bauernschaft starken Unwillen hervorgerufen haben, ist wohl begreiflich und war zu erwarten.

Lebenskosten

Der Bundesrat rechnet mit einer Indexerhöhung durch die Mietpreiserhöhung von maximal 0,8 Punkten, da nach seiner Auffassung bei höchstens 66% der Altmieten ein Aufschlag vorgenommen werde. Dazu käme eine Indexerhöhung von 0,1 Punkten für die Brotpreiserhöhung, da der Bundesrat auch hier nicht mit einer vollständigen Auswirkung des Preisaufschlages rechnet. Insgesamt würde somit der Index durch diese Preisbeschlüsse nach einem gewissen Zeitpunkt um 0,9 Punkte



Gäste: von links: H. Kutschera und K. Gruber vom «Konsumverband» und H. Haiden von der GöC (Österreich).

steigen. Der Index der Lebenshaltungskosten steht gemäss den Angaben des Biga per Ende Mai 1954 auf 170,1 Punkten gegenüber 169,6 Punkten vor Jahresfrist. Mit Einrechnung der 0,9 Punkten, welche die erwähnten Preiserhöhungen ausmachen würden, kämen wir auf 171 Punkte. Damit nähern wir uns wieder dem Höchststand im September/Oktober 1952. Dass dadurch eine gefährliche Entwicklung angebahnt wird, dürfte wohl jedermann klar sein.

Eidgenössische Finanzordnung

Nach der Verwerfung der Finanzvorlage am 6. Dezember 1953 muss nun in der laufenden Session der Bundesversammlung eine *neue Übergangsordnung* geschaffen werden. Es ist ganz klar, dass der Bund nicht Ende des Jahres, da die bisherige Übergangsordnung abläuft, auf Einnahmen von rund 850 bis 900 Millionen verzichten kann. Der Bundesrat hat deshalb eine Vorlage unterbreitet für die Zeit vom 1. Januar 1955 bis Ende 1958. Unverändert sollen die Bestimmungen der bisher geltenden Übergangsordnung weitergeführt werden. Schon sind jedoch Wünsche geltend gemacht worden, die Änderungen in diesem oder jenem Ausmasse anstreben. Dabei handelt es sich selbstverständlich immer um Begehren, die einerseits eine Schmälerung der Einnahmen des Bundes zur Folge haben müssten, während anderseits Vorschläge unterbreitet werden, die auf

Gäste: K. Fjaestad (Norwegen) und Frau Granlund, die Gattin des Delegierten von KF (Schweden).



Kosten anderer neue Einnahmequellen zum Fliessen bringen sollten.

Die Genossenschaften würden der unveränderten Weiterführung der bisher geltenden Bestimmungen der Übergangsordnung keine Opposition bereiten. Wenn aber Anträge gestellt werden, die eine grundsätzliche Änderung der gegenwärtig in Kraft befindlichen Bestimmungen bezwecken oder Beschlüsse in diesem Sinne gefasst werden, dann würden wir unser Begehren auf Befreiung der Rückvergütung von der Besteuerung geltend machen. Auch bei der Warenumsatzsteuer müssten wir noch einige Forderungen, die das Konsumenteninteresse berühren, anbringen. Wir haben seit jeher den Standpunkt vertreten, dass einige der wichtigsten Bedarfsartikel von der Warenumsatzsteuer befreit werden sollten.

Die Einnahmen des Bundes betrugen im Jahre 1953 2032 Millionen Franken. Aus den indirekten Steuern floss der weitaus grösste Teil der Einnahmen für den Bund.

– An Warenumsatzsteuern wurden eingenommen	473 Mio Fr.
– an Zöllen, ohne Treibstoffzölle, aber inklusive Tabakzölle und Zollzuschläge	393 Mio Fr.
– total indirekte Steuern	866 Mio Fr.

oder rund 43% der Gesamteinnahmen des Bundes bei diesen zwei Hauptpositionen.

So wie die Sachlage sich heute darstellt, kann die Übergangsordnung beim Volk nur Gnade finden, wenn sie unverändert, wie sie der Bundesversammlung unterbreitet worden ist, aus der Beratung hervorgeht.

Wir haben im Bericht auch zur *Ausgleichssteuer* Stellung genommen. Der Bundesrat beantragt nun, gemäss Bundesratsbeschluss vom 19. Februar 1954, deren Aufhebung auf Ende des Jahres 1954, und zwar weil gemäss Verfassungsbestimmung vom Jahre 1939 die Ausgleichssteuer nur solange erhoben werden darf, bis der Betrag von 140 Millionen Franken erreicht ist. Das wird im Laufe dieses Jahres der Fall sein. Anlässlich der Beratung der Finanzvorlage, die am 6. Dezember 1953 vom Volk abgelehnt wurde, ist dem Bundesrat von den eidgenössischen Räten eine *Motion Piller* überwiesen worden, mit folgendem Wortlaut:

«Der Bundesrat wird eingeladen, den eidgenössischen Räten wirksame Massnahmen fiskalischer Natur vorzuschlagen zur Verwirklichung gleichmässiger steuerlicher Belastung der Erwerbsunternehmungen ohne Rücksicht auf die Rechtsform.»

Der Bundesrat hat dieses Frühjahr eine Kommission eingesetzt, die nun die in der Motion aufgeworfenen Fragen zu prüfen hat. Die Diskussion über diese Motion Piller ist in vollem Gang. Der VSK hatte Gelegenheit, in einer Eingabe seinen Standpunkt zu dieser Angelegenheit darzulegen. Wir können es uns ersparen, an dieser Stelle auf die vielen Expertengutachten und wissenschaftlichen Abhandlungen hinzuweisen, die im Verlaufe der nun seit 14 Jahren bestehenden Ausgleichssteuer immer und immer wieder auf die rechtliche und finanzpolitische Unhaltbarkeit dieser Steuer hingewiesen haben. Wir sind überzeugt, dass die zur Prüfung der Motion Piller eingesetzte Expertenkommission zum Schlusse kommen muss, dass eine steuerliche Privilegierung unserer Konsumgenossenschaften nicht besteht und dass im Gegenteil unsere Konsumgenossenschaften heute schon in vielen Fällen steuerlich stärker belastet sind als andere Wirtschaftszweige oder Erwerbsunternehmungen.

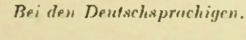
Wir möchten jedenfalls heute schon erklären, dass wir jeder weiteren Sonderbesteuerung unserer Konsumgenossenschaften den schärfsten Kampf ansagen müssten.

Gegenwärtig werden in den Kantonen St. Gallen, Solothurn, Bern und Zug diese Fragen ebenfalls diskutiert. In einem dieser Kantone ist festgestellt worden, dass eine erhebliche Zahl der Genossenschaften, würden sie nach den Grundsätzen der Aktiengesellschaften besteuert, sich besser stellten als beim bisherigen System, wo sie als Selbsthilfegenossenschaften taxiert werden. Für eine grosse Genossenschaft haben Durchschnittsberechnungen für die letzten Jahre ergeben, dass diese weniger kantonale Steuern hätte entrichten müssen, wenn sie als Aktiengesellschaft der kantonalen Steuer unterstellt worden wäre. Im Kanton St. Gallen haben Berechnungen, die auf vergleichbarer Grundlage durchgeführt wurden, gezeigt, dass unsere Konsumgenossenschaften in keiner Weise steuerlich privilegiert sind.

Am 20. Juni nächsthin hat das Volk über den Bundesbeschluss über den

Fähigkeitsausweis im Schuhmacher-, Coiffeur-, Sattler- und Wagnergewerbe

abzustimmen. Die Behörden des Verbandes schweiz. Konsumvereine wollen keine Parole auf Ablehnung dieses Bundesbeschlusses herausgeben. Die Überlegungen, die zu diesem Entscheid in der Direktion und im Verwaltungsrat geführt haben, sind mannigfaltig. Wenn wir an dieser Stellungnahme festhalten



Bei den Deutschsprachigen.







Bei den Romands.



Bei den Tessinern.

und den Entscheid unseren Mitgliedern selbst überlassen, so wollen wir doch heute schon darauf hinweisen, dass daraus nicht die Schlussfolgerung gezogen werden kann, dass uns die künftige Entwicklung einer derartigen Gesetzgebung etwa gleichgültig sei. Wir halten die Einführung des Fähigkeitsausweises für das Schuhmacher-, Coiffeur-, Sattler- und Wagnergewerbe nicht für geeignet, diesen vier Berufen Hilfe zu bringen. Wenn man sich auch für den Erlass eines derartgien Bundesbeschlusses auf Artikel 31bis der Bundesverfassung berufen kann, so scheint uns doch, dass die wirtschaftliche Entwicklung mit einem solchen Gesetz nicht verhindert werden kann. Die infolge dieser wirtschaftlichen Entwicklung eingetretene Strukturänderung ist es, welche vor allem die Berufe des Schuhmacher-, Sattler- und Wagnergewerbes in ihrer Existenzmöglichkeit tangiert. Beim Coiffeurgewerbe ist eine Bedarfsverlagerung eingetreten, was übrigens auch für die andern Berufe, die durch den Bundesbeschluss betreffend den Fähigkeitsausweis geschützt werden sollen, gesagt werden kann.

Man spricht davon, dass die Absichten der Befürworter des Fähigkeitsausweises eigentlich viel weiter gesteckt seien. Wir möchten heute nachdrücklich davor warnen, den Fähigkeitsausweis etwa dazu einführen zu wollen, um ihn später auf den Detailhandel ausdehnen zu können mit dem Zweck, die Konsumgenossenschaften in ihrer Weiterentwicklung zu hemmen.

Staatspolitische Stellung der Konsumgenossenschaften

Die Gewerbepolitiker werden nicht müde, die Konsumgenossenschaften auch in staatspolitischer Hinsicht zu diffamieren. Wir nehmen dazu in unserem Jahresbericht eindeutig Stellung und wollen uns heute weiterer Kommentare zu den einzelnen Angriffen enthalten.

Wie die Konsumgenossenschaften sich gegen jegliche Diktatur gewendet haben, geht aus einer im Jahre 1939 erschienenen Darstellung des Internationalen Genossenschaftsbundes hervor. Damals schrieb der Direktor des IGB:

«Die Genossenschafter spüren nur zu sehr die Bitterkeit, die dieses schändliche Jahr mit sich gebracht hat; denn ihre Freunde im Ausland sind geopfert worden – und vergeblich! – auf den unheiligen Altären des Faschismus und des Nazismus. Ihr einziges Verbrechen war gewesen, dass sie an die internationale Genossenschaftsidee geglaubt hatten und durch ihre Realisierung Frieden und Wohlergehen für die Menschheit anstrebten. Die aufsteigende und hoffnungsvolle Genossenschaftsbewegung ist in Spanien und Katalonien durch die Luftwaffe der Nazis und die Geschütze der Faschisten zerschlagen worden. Die Bewegung Österreichs ging unter im Sog der deutschen Invasion. Die deutsche Genossenschaftsbewegung in der Tschechoslowakei hat ein ähnliches Schicksal erlitten, und nun sind auch ihre tschechischen Freunde unter das eiserne Joch geschlagen worden. Hunderte führender Genossenschafter aus Mitteleuropa sind heute als heimatlose Flüchtlinge über die ganze Erde verstreut. Die schönen und vielversprechenden Organisationen, die diese Menschen im Dienste und Interesse ihrer Mitglieder aufgebaut hatten, sind von den Feinden der Genossenschaftsbewegung in ihren Dienst gepresst worden. All die Nothilfe und individuelle Unterstützung, die die Bewegung noch bieten mag, kann nicht mehr sein als verzweifelter Samariterdienst in einer Katastrophe von ungeahnten Ausmassen. Erst dann, wenn die internationale Piraterie einst ausgelöscht und die internationale Genossenschaftsbewegung wieder in ihre Rechte eingesetzt sein wird, dürfen wir hoffen, die Luft brüderlicher Zusammenarbeit erneut einatmen zu können.»

Das waren die Tatsachen, wie sie sich im Jahre 1939 auf Grund eingehender Untersuchungen ergaben. Sie haben heute noch ihre Gültigkeit, und wir stellen erneut mit aller Deutlichkeit fest, dass unsere Konsumgenossenschaften für sich in Anspruch nehmen können, ebenso starke Pfeiler des demokratischen Staates zu sein wie irgendwelche andere Wirtschaftsform oder Bevölkerungsschicht.

*

In unseren Ausführungen haben wir die verschiedensten Fragen behandelt, die die Wirtschaft unseres Landes, vor allem aber auch die Konsumenteninteressen, berühren. Wir glauben, dass der Zeitpunkt nicht mehr

fern ist, da man sich in allen verantwortlichen Kreisen bewusst wird, dass das Zusammenleben in unserem kleinen Schweizerlande nur möglich ist unter gegenseitiger Rücksichtnahme. Die wirtschaftliche Entwicklung wird uns sicher dazu zwingen, dass man zur Besprechung all der dringendsten Probleme näher zusammenrückt und zur Lösung der gestellten Fragen auch zusammensitzt. Wir reden nicht heute schon der Schaffung einer schweizerischen Wirtschaftskommission das Wort. Wir sind aber überzeugt, dass, wenn einmal auch bei uns ein Abklingen der Hochkonjunktur sich abzeichnet und fühlbar wird, ein gegenseitiges Abstecken der wirtschaftlichen Möglichkeiten in unserem Lande von dringender Notwendigkeit sein wird.

Die Genossenschaften wollen sich nicht ganz allgemein in die Politik des Landes einmischen. Wir betrachten es als vornehmste Aufgabe unserer politischen Parteien, sich damit zu beschäftigen. Nicht minder wichtig ist es aber, dass auch die Wirtschaftsorganisationen sich wie bis anhin mit den dringendsten Landesproblemen, im besonderen auf wirtschaftlichem Boden, befassen.

Unsere Genossenschaften bieten Platz für alle, die an eine Weiterentwicklung unserer Wirtschaft im Sinne der demokratischen Gestaltung glauben. Wir wollen keine Politik in der Genossenschaft. Aber etwas genossenschaftlicher Geist in der Politik, wie das Professor Henzler unlängst an einer Tagung in Deutschland feststellte, dürfte für die Zukunft unseres Volkes von Gutem sein.

Neben den noch verbleibenden statutarischen Traktanden war die Nachmittagssitzung der Delegiertenversammlung recht eigentlich den Genossenschafterinnen zugedacht. Es war denn auch dies der Anlass und gute Grund, die Präsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz (KFS), Frau Gertrud Ziegler, *als letzte unter den Gästen zum Wort kommen zu lassen. Sie dankte den versammelten Vertretern der Konsumgenossenschaften für die erzielten Erfolge, die ja letzten Endes den für das leibliche Wohl ihrer Familien sorgenden Hausfrauen und Genossenschafterinnen zugutekommen. Für die Genossenschaftlichen Frauenvereine, die jahraus, jahrein daran arbeiten, das Verständnis für die Leistungen und Vorteile der genossenschaftlichen Konsumentenorganisation zu fördern und zu mehren, wünscht sich die Sprecherin als Gegenleistung von den genossenschaftlichen Geschäftsführern noch da und dort etwas mehr Einsicht in die Nützlichkeit dieser Bestrebungen und zuweilen etwas mehr praktische Anerkennung und materielle Unterstützung.*

Von den drei bisher in der Kontrollstelle vertretenen Verbandsvereinen war turnusgemäss Neuenburg zu ersetzen. An seiner Stelle wurde Lausanne vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig gewählt.

Anschliessend folgte ein für die kulturelle und soziale aber auch die geschäftliche und organisatorische Entwicklung unserer Bewegung aktuelles Referat von Ch.-H. Barbier, *Mitglied der Verbandsdirektion, das wir hier vorerst einmal nur ganz knapp zusammenfassen können.*

Die Stellung der Frau in der Genossenschaftsbewegung

Der Sprecher betonte zum vorneherein seinen Verzicht auf teilnahmslose Objektivität und bekannte sich als Verfechter einer aktuellen Forderung des konsumgenossenschaftlichen Fortschritts.

Der Laden der Konsumgenossenschaft gehört zum Lebens- und wirtschaftlichen Tätigkeitsbereich der für ihre Familie einkaufenden Hausfrau und Genossenschafterin. Trotzdem ist auch die Konsumgenossenschaftsbewegung bis heute eine Männerbewegung geblieben. Wie auf so vielen andern Gebieten auf die aktive Mitarbeit der Frau verzichtet wird, so beraubten sich auch die Konsumgenossenschaften in ihren Organisationen bisher der Mitwirkung äusserst wertvoller Kräfte, welche die Frauen aus ihrem besonderen praktischen und fürsorgerischen Sinn hätten beitragen können. Muss das so sein – muss das so bleiben?

Die versammelten Delegierten – zum grossen Teil Mitglieder genossenschaftlicher Vereinsorgane und Geschäftsführer genossenschaftlicher Betriebe – folgten mit offensichtlich angeregtem Interesse – da und dort vielleicht sogar mit Erstaunen, dem in einer unserer üblichen, eidgenössischen Männerversammlung etwas ungewohnten Gedankengang. Die künftige Praxis mag zeigen, ob das Verständnis für die aktive Mitarbeit der Frau auf dem konsumgenossenschaftlichen Boden rascher und besser aufgeht als anderswo, wie es gerade unter den besonderen Verhältnissen der genossenschaftlichen Konsumentenorganisation eigentlich gegeben wäre.

Vorläufig bewies eine kurze, aber umso lebhaftere Diskussion, dass das eben Gehörte bei den Genossenschaftern Eingang, wenn auch noch nicht überall gerade begeisterte Zustimmung in allen Punkten gefunden hatte. Wir werden noch reichlich Gelegenheit haben, auch in unserer Zeitschrift die Notwendigkeit und die Möglichkeiten einer Aktivierung der Frauen innerhalb unserer Bewegung zur Diskussion zu stellen. Wir hoffen zuversichtlich, dass auch die tüchtigen Praktiker in den grossen und kleinen Verbandsvereinen nach der Delegiertenversammlung dieses Traktandum nicht für erledigt halten.

Da von seiten der Verbandsvereine und Kreisverbände keine Anträge zur Behandlung vorlagen, konnte mit der Wahl des Ortes für die nächste Delegiertenversammlung der letzte Punkt der Tagesordnung vorgenommen werden. Die einzige für 1955 vorliegende Bewerbung des Allg. Konsumvereins Luzern, wurde einstimmig gutgeheissen.

Mit dem Dank an die Delegierten für das der reichhaltigen Tagesordnung erwiesene grosse Interesse und für die Mitwirkung am guten Verlauf der Tagung schloss der Vorsitzende die Nachmittagssitzung und zugleich die 65. Delegiertenversammlung des VSK.

Rund um die Delegiertenversammlung

Zu einer Delegiertenversammlung vom Ausmass und der Besonderheit derjenigen des VSK – es waren bei einer ersten Zählung genau tausend Delegiertenkarten abgegeben worden, zu denen dann noch ein halbes Hundert dazukamen – mit ihren zahlreichen Gästen aus dem Aus- und Inland gehören nicht nur Sitzungen und Traktanden, sondern auch Anlässe und gesellige Zusammenkünfte im offiziellen und inoffiziellen, im grossen und im kleinen Rahmen. Das offizielle und grosse Geschehen gehört zu unserer Berichterstattung, das inoffizielle im engeren Interessenkreis übergehen wir hier – aus Platzmangel!

Es begann also am Vorabend mit dem offiziellen Empfang für die ausländischen Genossenschafter im Theatersaal des Kursaals Interlaken. Vor, zwischen und nach den Aussprachen erfreuten das Orchester Antonio Puttini, *die zierliche «italienische Nachtigall»* Magda Mura *und der baumlange Negerbass mit den klafterbreiten Schultern* Kenneth Spencer *durch ihre künstlerisch durchwegs hochstehenden Darbietungen, die festlich gestimmte «Vorversammlung».*

Zum gemeinsamen samstäglichen Mittagessen – an allen Tischen sämtlicher Hotels, in denen Delegierte oder Gäste untergebracht und verpflegt wurden, wurde nebenbei bemerkt natürlich das gleiche gegessen – trafen sich noch einmal die Gäste, zahlreiche Delegierte, Verbandsbehörden und Funktionäre.

In kürzester Zeit war am Samstag abend nach der Tagung der grosse Konzertsaal bereit zum grossen Unterhaltungsabend, den die Stadtmusik Unterseen *unter ihrem durchaus nicht unbekannt erscheinenden Dirigenten Althaus klang- und schwungvoll eröffnete.*

Dem Konzert folgte ein in flottem Tempo durchgearbeitetes Nonstopprogramm, in welchem während einer vollen Stunde eine hervorragende Varieténummer der andern unmittelbar folgte. Die Koloratursängerin Magda Mura und der schwarze Bass Kenneth Spencer erschienen zur allgemeinen Freude noch einmal. Für die komisch-heitere Note mit der überraschenden Schlusspointe sorgten die «Tänzer» 2 Vivollys, *und das verstand- und atemberaubende artistische Können vertraten das* Duo Rean *auf seinen Einrädern und die für den Berichterstatter wirklich alles bisher Gesehene übertreffenden* 4 Bogdadis, *ägyptische Akrobaten, von denen zwei die andern zwei mit den Füssen buchstäblich kreuz und quer in der Luft herumwirbelten.*

In einer Programmpause fand ein geräusch- und farbenfrohes, prächtiges Feuerwerk im Kursaalgarten bei Delegierten und Gästen begeisterten Beifall. Wie in einem eigens zum Anlass angepflanzten Blumenbeet, kamen auch hier genossenschaftliche Motive äusserst dekorativ zur Geltung.

Am dritten Teil waren – verdienstvoller als die gar zu «schönen» Kulissen – der Jodlerklub Interlaken und die Trachtengruppe Unspunnen mit Solojodlern, Handörgeler, Alphornbläser und Fahnenschwinger beteiligt. Auch ihnen bewies mächtiger Applaus, dass sie den Weg zu ihrem Publikum gefunden hatten.

Darbietungen der Satus-Turnerinnen und -Turner im Theatersaal, des Orchesters Dick Raymond im Dancing, der Ländlerkapelle Balmerbuebe in der Konzerthalle und nicht zuletzt die spukhafte Mitternachtspolonaise in des Kursaals tiefem Keller sorgten dafür, dass bei hoher Stimmung und guter Unterhaltung der Samstag weit in den Sonntag hinein dauerte.

Den auf den Sonntag angesetzten zahlreichen Ausflügen aufs Jungfraujoch, die Kleine Scheidegg, Grindelwald First und zu anderen verlockenden Zielen schlossen sich trotz leider durchaus nicht aussichtsreichem Wetter zahlreiche Delegierte und Gäste an.

Rückgang des Brotkonsums

Nicht nur bei uns in der Schweiz, auch in den angrenzenden Ländern und nun auch in Amerika, ist der Brotkonsum ganz bedeutend zurückgegangen. Daran werden die ständigen Bemühungen um eine Verbesserung der Qualität, um eine Anreicherung des Teiges mit Vitaminen und verschiedenen Geschmackstoffen und auch das Bestreben, durch eine hygienische Verpackung des Brotes den Konsum zu steigern, zunächst nicht viel zu ändern vermögen.

Die letzte Ursache für den Rückgang des Verbrauchs von Brot ist darin zu suchen, dass die moderne Ernährungslehre mehr zum Verbrauch von Obst, Gemüse und anderen vitaminhaltigen Lebensmitteln hinlenkt. Auch das Streben nach der schlanken Linie drängt von den stärkehaltigen Lebensmitteln, die das Körpergewicht vergrössern, weg.

Es wird nun mit Nachdruck versucht, diesen Bestrebungen dadurch entgegenzukommen, dass man in vielen Ländern immer mehr zur Erzeugung von sogenanntem Gesundheitsbrot übergeht, vor allem zur Erzeugung von Vollkornbrot. So hat man in Amerika Kornmühlen konstruiert, die nach dem Muster der alten Mühlsteine das Korn mahlen. Doch werden in diesen modernen Steinmühlen die Körner nicht zerquetscht, sondern aufgebrochen und dann zu Mehl zerrieben. In diesem Mehl sind die wertvollen, vitaminreichen Weizenkeimlinge und das Proteïn vollkommen erhalten, so dass es auch den Anforderungen der modernen Ernährungslehre in hohem Masse entspricht. Solches steingemahlenes Mehl ist gegenwärtig in Amerika grosse Mode, und man hofft, auf diese Weise den Brotkonsum wieder neu zu beleben.

Die Delegiertenversammlung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz

In dem mit Alpenblumen und Garben von Regenbogenfahnen festlich geschmückten Saal im «Weissen Kreuz» in Interlaken fanden sich am 11. Juni 150 Frauen zur diesjährigen Delegiertenversammlung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz zusammen. In Frauenversammlungen herrscht erfahrungsgemäss ein grösserer Eifer als in Tagungen von Männern, da die Frauen viel seltener zu Konferenzen kommen und daher den Verhandlungen mit grösserer Aufmerksamkeit folgen als die in dieser Beziehung routinierteren Männer.

So fand denn die Präsidentin des KFS, Frau *G. Ziegler*, die die Delegiertenversammlung mit viel Geschick und Energie leitete, eine sehr dankbare Zuhörerschaft, als sie über die Tätigkeit des KFS im abgelaufenen Jahr und über dessen Pläne für die Zukunft berichtete. Wir haben in unserer Nummer vom 29. Mai den Jahresbericht des KFS schon eingehend behandelt. Von den gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der genossenschaftlichen Frauenorganisation nennt Frau Ziegler vor allem den Verkauf der reichen Bestände an Kleidungsstücken, Gebrauchsgegenständen und Spielsachen, die die Frauen von 66 Sektionen in vielen Stunden selbstloser Arbeit angefertigt haben. Da der Erlös des Bazars fast zur Gänze für Wohlfahrtsaktionen verwendet wird, appelliert die Vorsitzende an die Anwesenden, sich dieser Sache mit besonderem Eifer zu widmen, und gibt der Erwartung Ausdruck, dass auch die Konsumverwalter den Frauen in der Erfüllung dieser Aufgabe ihre wertvolle Unterstützung gewähren werden. Es war zweifellos eine wirkungsvolle Bekräftigung dieses Appells, als die Präsidentin der welschen genossenschaftlichen Frauenorganisation, Frau *E. Steudler*, eine sehr warmherzige und temperamentvolle Schilderung von der Ankunft einer Gruppe von Kindern in Corbeyrier gab. Mit Geldern aus der Rosenaktion 1953 konnten Kindern armer Schweizer Familien Ferien in Corbeyrier ermöglicht werden. Wenn die Schweizer Frauen bei ihrer oft mühevollen Kleinarbeit an die leuchtenden Augen der Kinder denken, denen aus den Mitteln des Fonds ein wenig Freude geschenkt werden kann, dann wird es ihnen gewiss leichter fallen, des Ausspruches des chinesischen Philosophen Konfuzius: «Nicht müde werden!» stets eingedenk zu sein. Es war einer der guten Einfälle der Leitung des KFS, diesen weisen Spruch in chinesischen Schriftzeichen an der Stirnseite des Tagungslokals anbringen zu lassen.

Nachdem die satzungsgemässen Aufgaben der Tagung erledigt waren, referierte Frau J. Januschka aus Wien, die im Austausch mit dem Redaktor des «Schweiz. Konsum-Vereins» diese Zeitschrift einen Monat lang redigiert hatte, über das Thema «Die Frau in Österreich». Sie schilderte die Erfolge, die die österreichischen Frauen seit Beginn ihrer Gleichberechtigung im Jahre 1919 erreicht hatten, aber auch die Schwierigkeiten, die ihnen in der Erlangung der tatsächlichen Gleichberechtigung immer noch im Wege stehen. Sie wünschte den Schweizer Frauen, die so tapfer und zäh um die Gleichberechtigung kämpfen, einen baldigen Erfolg ihres Strebens.

Der Versammlung wohnten als Gäste bei: vom VSK *Ch.-H. Barbier*, vom Kreisverband IV Nationalrat *F. Schneider*, vom Verwalterverein *H. Suter* (Thun), vom Vorstand der gastgebenden Genossenschaft Interlaken *W. Flück* und Verwalter *E. Bielser*, vom genossenschaftlichen Seminar *Dr. H. Dietiker*, *Fräulein Stoll* und *Fräulein Tschudi*, von der Genossenschaftlichen Zentralbank *Dr. A. Schnurrenberger* und von der Patenschaft Co-op *M. Prüsse*. Der Bund schweiz. Frauenvereine entsandte *Frau Leuenberger*. Von der deutschen genossenschaftlichen Frauenorganisation war *Frau Spinner* (Essen), von den österreichischen Konsumgenossenschafterinnen Landtagsabgeordnete *Frau Krämer* anwesend.





Der Genossenschaftliche Frauenverein Interlaken hatte die Tagung in mustergültiger Weise vorbereitet und nicht nur an das leibliche Wohl der Gäste, sondern auch an Labsal für das Gemüt gedacht: der Genossenschaftliche Frauenchor von Interlaken sang einige Lieder, die mit viel Freude vorgetragen und mit ebenso viel Freude angehört wurden.

Der KFS ist in guter Hand und auf guter Fahrt – das war der Eindruck, den alle Teilnehmer von der Tagung mit nach Hause nehmen konnten. *j.*

Neue Sektionen des KFS

Neu in den Bund eingetreten sind im laufenden Jahr die Sektionen: Niederbipp, Hombrechtikon und Baden. In nächster Zeit findet die Gründungsversammlung in Mathon statt. Andere Vereine sind in Vorbereitung und man hofft, die Zahl der deutschschweizerischen Sektionen des KFS bis Ende Jahr auf 100 zu bringen.



FELIX GSCHWIND †

Am Samstag, 13. Juni, ist in Basel Felix Gschwind im Alter von 79 Jahren zur ewigen Ruhe eingekehrt, nach einem langen, arbeitsreichen und wirkungsvollen Leben. Als Sohn einer Weberfamilie aus Therwil am 22. April 1875 in Basel geboren, absolvierte er hier die Schulen und eine Lehre bei der Post. Nach einem Welschlandaufenthalt trat er in den Dienst der Bahnpost und wechselte später zum Postcheckamt, wo er zum Sous-chef aufrückte.

In eine Zeit hineingeboren, die das arbeitende Volk noch nicht als ein vollwertiges Glied der menschlichen Gesellschaft anerkannte, hat er sich schon früh zum Kampfe für eine bessere und vor allem gerechtere Weltordnung gestellt. Nicht persönliche Not zwang ihn an die Seite jener, die dazumal im Schatten lebten; sein Streben nach Gerechtigkeit führte ihn vor sechs Jahrzehnten in die Arbeiterbewegung und vor einem halben Jahrhundert zum Genossenschaftswesen.

Die Liebe zu den Menschen diktierte das ganze Sein dieses Mannes aus einem Guss und mit einer geschlossenen Weltanschauung! In der Familie und im öffentlichen Leben war sein ganzes Streben darauf gerichtet zu helfen und den andern eine Stütze zu sein. Zu diesem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn und Helferwille kam bei Felix Gschwind eine selten klare Erfassung der Wirklichkeit und des Möglichen. Gebildet, voll künstlerischem und literarischem Interesse, der seinen Jakob Burckhardt kannte, wie nicht viele, war er bis in sein hohes Alter regen Geistes an allem beteiligt, was die Allgemeinheit bewegte. Es erschien darum seine im Jahre 1918 erfolgte Berufung in die Allg. Armenpflege als eine natürliche Ergänzung seines bisherigen Wirkens und eine glückliche Folge seines Wesens!

Ein so gearteter Mensch wird von den Aufgaben, die auf ihn warten, ganz in Anspruch genommen. Felix Gschwind hat in seinem Leben neben der Berufsarbeit unendlich viel geleistet. Die wenigen Daten geben nur ein unvollkommenes Bild seiner Lebensarbeit. Den Behörden des ACV beider Basel gehörte er vom Jahre 1905 bis 1949 in verschiedenen Funktionen an; er präsidierte auch den Genossenschaftsrat und den Aufsichtsrat. Felix Gschwind darf den Genossenschaftspionieren zugerechnet werden, die in der Genossenschaft nicht nur eine demokratische Reform des Detailhandels erblickten, sondern mit ihr eine gerechte Wirtschaftsordnung erstrebten.

Als der Verband schweiz. Konsumvereine, dem er von 1913 bis 1950 als Verwaltungsrat diente, anno 1912 seine Kreisverbände ins Leben rief, trat er als Aktuar in den Vorstand des Kreisverbandes IV ein, dem er dann von 1922 bis 1947 als Präsident vorstand. Am 5. Weinmonat des Jahres 1947 wurde er zum Ehrenpräsident gewählt.

Dem Volke und seiner Partei diente er als Mitglied des Grossen Rates in den Jahren 1923 bis 1929, sowie als staatlicher Delegierter in der Markthallen-Genossenschaft. Er war Mitglied der Prüfungskommission des Grossen Rates, der Komissionen für die Krankengeldversicherung, für das Schulgesetz und die Kindergärten und der Alters- und Hinterlassenenversicherung. Diese ihm anvertrauten Ämter, die er nicht gesucht hatte, versah er mit peinlichster Gewissenhaftigkeit, die überhaupt einen überall anerkannten und geschätzten Grundzug des Wesens von Felix Gschwind bildete.

Rastlos tätig bis ins biblische Alter, haben ihm das Volk von Basel-Stadt, aber darüber hinaus die ganze Genossenschaftsgemeinde des Landes zu danken für ein Lebenswerk, das selten einheitlich dem Dienste am Nächsten gewidmet war. Als Vater der Armen und als Genossenschafter ist er längst ein Begriff geworden.

Wenn ein Mensch in den besten Jahren ins Grab sinkt, hadern wir mit dem Schicksal. An Felix Gschwinds Grab hadern wir nicht. Es ist ein erfülltes, reiches, 79 Jahre langes Leben, das mit ihm erlosch. Wehmutsvoll nehmen wir Abschied von einem lieben und grossen Menschen, der zielklar und charaktervoll seines Weges ging, einer Welt der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe entgegen.

Seinen Angehörigen sprechen wir das herzlichste Beileid aus. Sie haben einen guten Vater verloren. Wir verloren einen treuen Freund und unentwegten wackeren Kampfgefährten, für den des Dichters Worte geprägt sind:

Ob ruhig nun im Grabeshügel –
ob seiner Hülle Kerker sprang –
ob auch sein Geist auf kühnem Flügel
zum Lichte von der Erde drang –
ob auch die Himmel um ihn tagen –
ob auch ihr Tor geöffnet sei –
er wird den Gott zuerst befragen:
Ist man in deinem Himmel frei?

fs

Barometer der Wirtschaft

Die Verbraucherpreise auf Grund der amtlichen Indices (Serien Nr. 1 und 2) sind im ganzen wieder stabiler, allerdings mit leicht steigender Tendenz, die sich in einer Verteuerung um +0,3% ausdrückt. Mehr oder weniger dasselbe Bild vermittelt auch (Serien 3 und 4) der Detailpreisindex des VSK (in diesem Fall jedoch für einen um ein Quartal zurückliegenden Stichtag). Etwas anders die Preise auf der Ebene des Grosshandels und der Weltmärkte für Rohstoffe: Der schweizerische Index der Grosshandelspreise (Serie 5) gab eine Kleinigkeit nach; hier infolge der Rundung sogar um einen Punkt. Das war auch bei den durchschnittlichen Importpreisen der Fall (Nr. 6), während die entsprechenden Exportpreise (Nr. 7) um drei Punkte stiegen. Die Rohstoffpreise auf den amerikanischen und britischen Märkten (Serien 41 und 42) scheinen derzeit wieder aufgefangen zu sein oder gar schon abzubröckeln.

Der Aussenhandel fuhr im Berichtsmonat fort, sich in durchaus erwünschter Richtung zu entwickeln. Der *Wert* unserer Ausfuhr nahm zu (Nr. 14), während die exportierten *Mengen* (Nr. 12) infolge gestiegener Export*preise* (Nr. 7) sogar leicht fielen. Gleichzeitig wiesen Mengen *und* Werte unserer Importe (Nrn. 11 und 13) ganz kräftig nach oben. Auf diese Weise (Beträge laut Nr. 13 minus Nr. 14) ergab sich auch ein neuer und noch einmal vergrösserter Passivsaldo, und zwar in doppeltem Umfang wie einen Monat zuvor. Einem Überschuss von 44 Millionen Franken in den ersten fünf Monaten 1953 steht im laufenden Jahr ein – sichtbares – Handelsdefizit von 169 Millionen Franken gegenüber.

Das ist angesichts der schweizerischen Überschüsse in der Bilanz der «unsichtbaren» Dienstleistungen nur recht und gut. Aussenwirtschaftliche Beziehungen kennen auf die Dauer keinen sens unique –, nur Zweibahnverkehr ist dauerhaft und gesund.

Der Arbeitsmarkt gemessen am nicht mehr recht zulänglichen Mass der Arbeitslosigkeit (Serien 19 und 20) zeigt die jahreszeitlich übliche Verbesserung.

Economist

Wirtschaftsstatistische Serien	Einheit oder Basis	Monatsdurchschnitt 1951	Monatsdurchschnitt 1952	Monatsdurchschnitt 1953	Dez. 1953	Jan. 1954	Febr. 1954	März 1954	April 1954	Mai 1954
1. Lebenskostenindex	Aug. 1939 = 100	167	171	170	170	170	169	169	170	170
2. davon Ernährung	Aug. 1939 = 100	181	184	184	186	185	185	184	185	186
3. V.S.K.: Detailpreisindex total	1.9.39 = 100	181	184	180	.	.	180	.	.	.
4. dito Nahrungsmittel	1.9.39 = 100	176	179	176	.	.	177	.	.	.
5. Grosshandelsindex	Aug. 1939 = 100	227	220	213	211	213	213	214	215	214
6. Index der Einfuhr*preise*	1938 = 100	246	240	224	223	224	221	222	222	221
7. Index der Ausfuhr*preise*	1938 = 100	259	259	253	256	256	258	257	249	252
8. Fabrikateeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	223	191	213	259	203	213	262	238	250
9. Rohstoffeeinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	163	144	134	143	136	116	157	139	160
10. Lebensmitteleinfuhr, Mengenindex	1938 = 100	125	114	121	140	124	103	138	119	118
11. Total Einfuhr, Mengenindex	1938 = 100	174	153	159	185	157	148	191	170	181
12. Total Ausfuhr, Mengenindex	1938 = 100	171	170	190	206	159	168	200	187	184
13. Einfuhr, total	Mill. Fr.	493	434	423	487	418	385	494	439	475
14. Ausfuhr, total	Mill. Fr.	391	396	430	479	361	391	462	410	419
15. Goldbestand	Mill. Fr.	6 001	5 848	5 999	6 086	6 084	6 131	6 131	6 139	6 047
16. Deckungsfähige Devisen	Mill. Fr.	225	337	511	522	524	495	496	484	499
17. Notenumlauf	Mill. Fr.	4 420	4 596	4 784	5 229	4 904	4 911	4 921	4 926	4 915
18. Täglich fällige Verbindlichkeiten	Mill. Fr.	1 858	1 692	1 805	1 541	1 783	1 767	1 732	1 722	1 668
19. Stellensuchende	Anzahl	4 500	6 062	5 800	8 062	17 129	11 723	4 350	3 262	2 922
20. Ganzarbeitslose	Anzahl	3 799	5 314	4 995	7 113	15 890	10 639	3 499	2 504	2 195
21. Zigarettenproduktion	Millionen	584	624	645	*628*	*593*	*554*	*634*	*616*	.
22. Börsenumsätze (Zürich und Basel)	Mill. Fr.	572	669	687	*814*	*907*	*870*	*1 175*	*961*	.
23. Wertumsätze im Kleinhandel	1949 = 100	113	114	117	*171*	*125*	*100*	*107*	*128*	.
24. do. Nahrungs- und Genussmittel	1949 = 100	110	115	117	*153*	*113*	*112*	*112*	*129*	.
25. do. Bekleidung	1949 = 100	112	112	113	*172*	*136*	*74*	*97*	*129*	.
26. Schlachtungen in 43 Städten	1000 Tiere	57	62	67	*82*	*69*	*68*	*77*	*66*	.
27. do. Schlachtgewicht	Tonnen	5 922	6 091	6 461	*7 094*	*6 197*	*6 158*	*7 153*	*6 277*	.
28. Warenumsatzsteuer (Quartal)	Mill. Fr.	107	114	118	*122*	.	.	*134*	.	.
29. Gesamtumsatz Postcheck	Mill. Fr.	9 244	9 672	9 902	*11 960*	*11 545*	*9 291*	*10 017*	*10 261*	.
30. davon Giroverkehr	Mill. Fr.	7 589	7 926	8 096	*9 539*	*9 659*	*7 682*	*8 148*	*8 418*	.
31. Verkehrseinnahmen der SBB	Mill. Fr.	55	56	57	*54*	*47*	*50*	*58*	*57*	.
32. davon Güterverkehr	Mill. Fr.	32	31	31	*31*	*26*	*30*	*34*	*31*	.
33. Personenverkehr SBB (Beförderte)	1000 Personen	16 792	17 736	17 314	*16 262*	*17 340*	*16 664*	*18 175*	*17 821*	.
34. Güterverkehr SBB (Beförderte)	1000 Tonnen	1 797	1 623	1 630	*1 644*	*1 381*	*1 355*	*1 719*	*1 599*	.
35. Neuerstellte Wohnungen	Anzahl	1 300	1 189	1 213	*1 939*	*867*	*664*	*1 833*	*1 512*	.
36. Baubewilligte Wohnungen	Anzahl	1 327	1 237	1 614	*2 105*	*1 155*	*1 470*	*1 859*	*1 979*	.
37. Inlandverbrauch elektr. Strom	Mill. kWh	803	833	859	*902*	*917*	*847*	*857*	.	.
38. Konkurseröffnungen, total	Anzahl	63	57	59	*50*	*58*	*59*	*54*	*51*	.
39. Landw. Produkte, Preisindex	1948 = 100	96	97	96	*97*	*96*	*96*	*96*	*97*	.
40. Landw. Produktionsmittel, Preisindex	1948 = 100	102	105	103	*103*	*103*	*102*	*102*	*102*	.
41. Moody-Index, Rohstoffpreise USA	31. Dez. 31 = 100	489	431	412	413	419	427	436	438	436
42. Reuter-Index, brit. Rohstoffpreise	18. Sept. 31 = 100	606	546	495	485	488	487	488	492	488

Täglich 217 Millionen Zeitungen

Die Unesco teilt in einem Bericht über die Situation der Tagespresse im Jahre 1952 mit, dass auf der ganzen Welt, mit Ausnahme des Sowjetblocks sowie der portugiesischen und spanischen Besitzungen, 7520 Tageszeitungen mit einer Gesamtauflage von täglich 217 Millionen Exemplaren erscheinen. Dies bedeutet einen Durchschnitt von 88 Exemplaren auf je 1000 Menschen, der aber natürlich in den verschiedenen Ländern sehr voneinander abweicht.

Unter den fünf Erdteilen hat Europa den grössten Anteil an der Gesamtauflage (42,5%). Amerikas Anteil an der Gesamtauflage ist 24,6%. Den grössten Durchschnittsverbrauch pro Kopf hat Grossbritannien, wo von 1000 Einwohnern 611 Zeitungsbezieher sind. Die Sprache, in der die meisten Tageszeitungen erscheinen, ist englisch (96,5 Millionen), an zweiter Stelle japanisch (30 Millionen), an dritter Stelle deutsch (17 Millionen). Über Russland liegen keine Berichte vor. Die dicksten Zeitungen haben die Vereinigten Staaten, wo der tägliche Durchschnitt 34 Seiten beträgt; davon ist allerdings ein grosser Teil nur mit Inseraten angefüllt.

Tagung der Vereinigung genossenschaftlich gesinnter Lehrer

Seit dem Jahre 1942 bestand im Gebiet des Kreisverbandes IV des VSK eine lose Vereinigung genossenschaftlich gesinnter Lehrer, die jährlich zwei Tagungen durchführte, an denen Genossenschaftsfragen behandelt wurden. Tagungsorte waren Basel, Freidorf, Grenchen und Solothurn innerhalb des Kreisgebietes. Aber auch Zürich, ja sogar Strassburg und Mannheim erhielten den Besuch der Lehrervereinigung. Die Konferenzen wiesen stets eine erfreuliche Beteiligung auf, und mancher Lehrer hat wertvolles genossenschaftliches Gedankengut und aus den Betriebsbesichtigungen (MSK, Buchdruckerei, ACV-Betriebe, Schuh-Coop usw.) interessante wirtschaftliche Einblicke in die genossenschaftliche Praxis mit nach Hause getragen. Es ist eine Tatsache, dass viele Lehrer auch als Mitglieder unserer Bewegung angeschlossen sind und einige zu den aktivsten Trägern der Organe unserer Konsumgenossenschaften gehören. Deshalb ist es angezeigt, den interessierten Lehrerinnen und Lehrern unser genossenschaftliches Gedankengut und die genossenschaftliche Praxis näherzubringen. Stets waren die Organisatoren bei den Veranstaltungen bestrebt, auch die kulturellen Belange und die menschlichen Beziehungen zu pflegen.

Die Herbsttagung des Jahres 1953 hatte einstimmig beschlossen, der über zehn Jahre bestehenden losen Vereinigung nunmehr eine festere Gestalt zu verleihen. Der Ausschuss erhielt den Auftrag zur Ausarbeitung von Statuten, die an der diesjährigen Frühjahrstagung in Kaiseraugst genehmigt wurden. Als Obmann beliebte der bisherige Dr. H. Hugi, Grenchen. Desgleichen wurden die übrigen Mitglieder des Ausschusses, die Herren Dr. E. Degen, Binningen, H. Itin, Basel, Adrian Haefeli, Olten, Hans Handschin, Basel, und Dr. A. Stadelmann, Basel, bestätigt. Als Ort der Herbsttagung wurde Winterthur bestimmt.

Nach Abwicklung der Traktanden referierte Herr Ernst Ensner, Verwalter des Konsumvereins Winterthur, über das Thema «Neue Wege der genossenschaftlichen Warenvermittlung». Der Referent hat es ausserordentlich gut verstanden, die Eindrücke, Urteile und Konsequenzen seiner USA-Studienreise in einem lebendigen, von prächtigen Farbenlichtbildern illustrierten Vortrag einzubauen, von dem alle Teilnehmer sehr beeindruckt waren. Am Nachmittag besichtigten die Teilnehmer unter Führung des bekannten Archäologen Prof. Laur-Belart die römischen Ruinen von Augusta-Raurica.

Es wäre zu wünschen, wenn auch in den übrigen Kreisverbänden ähnliche Lehrervereinigungen ins Leben gerufen würden, damit in Zukunft jährlich eine Veranstaltung gemeinsam durchgeführt werden könnte. Wer ergreift die Initiative? Die Statuten unserer Lehrervereinigung stehen Interessenten zur Verfügung. H. Handschin, Bibliothekar des VSK, ist auch jederzeit gerne bereit, über die Arbeitsweise unserer Institution Auskunft zu erteilen.

Den Mitgliedern unserer Genossenschaftlichen Lehrervereinigung ist es ein Bedürfnis, dem Vorstand des Kreisverbandes IV des VSK für seine wohlwollende Unterstützung unserer Bestrebungen den besten Dank auszusprechen. -nn

Bibliographie

Büro und Verkauf. Zeitschrift für kaufmännische Organisation und Verkaufspraxis, Zürich. In der Juninummer finden wir gleichsam als Nachwehen der Muba einen gehaltvollen Bericht über die dort vertretenen bürotechnischen Neuerungen, ausserdem von einem langjährigen Aussteller einige launige Glossen zu dieser sensationellen Veranstaltung. Einen immer grösseren Anteil im geschäftlichen Briefwechsel beanspruchen die Briefe an Behörden. Viele werden daher die klugen Bemerkungen eines erfahrenen Fachmannes zu schätzen wissen.

Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz

Fachkurs für Bäcker und Konditoren

Die Schulkommission der VKB hat in ihrer Sitzung vom 8. Juni 1954 beschlossen, dass der diesjährige Kurs für Bäcker und Konditoren in der Zeit

vom 18. bis 30. Oktober 1954

in Winterthur zur Durchführung gelangt.

Wir verweisen in dieser Sache auf unser Zirkularschreiben Nr. 1 vom 1. Juni 1954, worin die Herren Verwalter über die äusserst günstigen Kursbedingungen orientiert wurden.

Bei ungenügender Beteiligung für diesen Kurs ist in der gleichen Zeit ein Spezialkurs für Bäcker- und Konditorenmeister in verantwortlicher Stellung vorgesehen.

Wir bitten die Herren Verwalter, ihr Bäckerei-Konditorei-Personal auf den wichtigen Fachkurs aufmerksam zu machen und gewärtigen möglichst rechtzeitig ihre entsprechenden Anmeldungen, damit die Schulkommission die nötigen Dispositionen treffen kann.

Im Namen der Schulkommission der Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz:

Der Präsident: **E. Zulauf**
Der Sekretär: **E. Gaschen**

Verbandsdirektion

Am 10. Juni 1954 feierte Fräulein *Amalie Vogel*, Mitarbeiterin in der Buchdruckerei, das Jubiläum ihrer 25jährigen Tätigkeit im V. S. K.

Wir gratulieren der Jubilarin herzlich und danken ihr für die langjährige, treue Mitarbeit bestens.

Neue Verbandsgenossenschaft

Durch Beschluss der Verbandsdirektion vom 4. Juni 1954 ist die *Konsumgenossenschaft Adelboden* (Bern), mit Sitz in Adelboden, als neues Mitglied in den Verband schweiz. Konsumvereine aufgenommen und dem Kreisverband IIIa zugeteilt worden.

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2

Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue de la Monnaie 3
Telephon (022) 4 52 25

Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar wurden überwiesen:
Fr. 500.— vom Kreisverband VIII des V. S. K.
Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Wir suchen per sofort tüchtigen, selbständigen **Bäcker-Patissier** in Dauerstelle. Geregelte Arbeitszeit, Gesamtarbeitsvertrag. Offerten unter Beilage von Zeugniskopien und Photo sowie Angabe der Gehaltsansprüche sind erbeten an die Konsumgenossenschaft Lyss.

Konsumgenossenschaft am Bodensee sucht auf 1. September tüchtige **Schuhverkäuferin** zur selbständigen Leitung des Schuhgeschäftes. Geregelte Arbeitszeit, Pensionsberechtigung. Handgeschriebene Offerten mit Zeugniskopien und Photo unter Angabe der Lohnansprüche sind umgehend einzusenden unter Chiffre 1.10/135 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue de la Monnaie 3, Genf.

Wir suchen einen tüchtigen, kaufmännisch gut geschulten und an exakte Büroarbeiten gewohnten **Mitarbeiter** (evtl. Mitarbeiterin). Wir bieten: Gute Arbeitsbedingungen, Pensionskasse, angenehmes Arbeitsverhältnis und Beförderungsmöglichkeit. Bewerber oder Bewerberinnen müssen gute Charaktereigenschaften besitzen, sowie Stenographie und Maschinenschreiben beherrschen. Wer glaubt, unsern Anforderungen gerecht zu werden, sendet uns Offerte ein, die enthalten muss: Lebenslauf, Bildungsgang, Handschriftprobe, Photo und Angabe der Gehaltsansprüche. Konsumgenossenschaft Lyss.

Wir suchen auf 1. August 1954 jungen **Bäcker-Konditor**. Beherrschung der Fachgebiete: Produktion, Kalkulation und Betriebsführung ist Bedingung, da bei Abwesenheit des Bäckermeisters absolut selbständige und verantwortliche Leitung des Betriebes verlangt wird. Ausführliche handgeschriebene Offerten mit Referenzen, Zeugnissen, Photos und Lohnansprüchen sind zu richten an die Verwaltung des Allg. Konsumvereins Pfäffikon ZH.

Stellengesuche

Jüngeres Ehepaar sucht eine Lebensmittelfiliale oder Gemischtwarenladen zu übernehmen. Zeugnisse sowie gute Referenzen sind vorhanden. Bewerberin spricht nebst deutsch noch italienisch und französisch. Kt. Solothurn, Bern oder Aargau werden bevorzugt. Offerten sind erbeten unter Chiffre 1.11/147 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue de la Monnaie 3, Genf.

INHALT: *Seite*